

zurückkommen, allein Morton lehnte diese Zusicherungen abermals ab.

„So nimm diese Goldstücke, überbringe sie Deiner Mutter und laß mich morgen erfahren, wo und wie Ihr Euch eingerichtet habt.“ — Alexandros war außer sich vor Freude und faßte den Britten beim Kopfe, um ihn zu küssen, was sich dieser, wiewohl mit einer gewissen Verlegenheit, gefallen ließ.

„Leb wohl, meine Wohnung ist Dir ja bekannt und solltest Du es für angemessen finden, zugleich mit Deiner Mutter zu kommen, oder nur Jemand an mich abzuschicken; so wird es mit meinen Wünschen völlig übereinstimmen. Dann statte ich Euch auch einen Besuch ab wenn Ihr mir dieß erlaubt, wie Ihr denn durchaus keine Verbindlichkeit gegen mich übernehmt, wenn Ihr auch von meiner Fürsorge Gebrauch macht.“ Als Alexandros hinweggesprungen war, hielt sich Morton eine verdiente Lobrede.

„Du bist ein edler Mensch,“ sprach er bei sich, „in Dir documentirt sich die Großherzigkeit Deiner Nation. Du opferst Dein Geld um Witwen zu unterstützen, Waisen zu verpflegen. Dieß lehrt Dich Dein Bewußtseyn, wenn Dich auch das liebliche Geschöpf, das sich Alexandros nennen läßt, niemals lieben lernte. Aber geschieht es nicht schon, küßte sie mich nicht so eben, wenn auch ganz in der Knabenhaften Manier? Ich denke, meine Reise soll hier eine klassische Liebchaft bieten! Es leben die Griechinnen und Altengland für immer!“

Alexandros eilte zu seiner Mutter. Der rauhe Kyriakos empfing den Knaben im Hofraume.

„Also der Paar Pfaster wegen, die Dir der Franke gestern gab, willst Du, wer weiß wie lange, Feierabend machen. Morgen zieht ihr wieder aus, Du und meine beiden Buben und tanzt.“

Der „schöne Knabe“ antwortete nicht darauf, er stürzte in's Zimmer, wo seine Mutter sich befand, und seine Schwester — die eben Sir Morton in seinem Irrthume so glücklich bestärkt hatte und die er mit Alexandros verwechselte. Die arme, blasse Witwe empfing ihren Sohn, der ihr und ihrer Tochter das Brod erwerben wußte, mit der innigen Zärtlichkeit, die sich nur im Unglücke so reich und herzlich entfaltet.

„Du brauchst Dich nicht mehr von Kyriakos scheleten zu lassen, — mein Freund, der häßliche Engländer, der trotz seines garstigen Gesichts so seelensgut ist, giebt uns Geld, hier bring' ich Dir's. Wir miethen eine andere Wohnung, ich brauche nicht mehr in die Kaffeehäuser zu gehen.“

„Ich weiß nicht mein Sohn,“ sagte die Mutter mit

einem unwillkürlichen Blicke auf ihre reizende Tochter, „ich weiß nicht, ob wir dieß annehmen dürfen. Was bewegt den Engländer uns beizustehen!“

„Er hat mich lieb, vermuthlich weil ich ihn geküßt habe — ich that es aber bloß um den Türken meine Verachtung recht merken zu lassen, denn Du weißt, Mutter, daß mein Freund häßlich ist und eine üble Stimme hat, wenn er spricht — er sagte, ich sey zu gut um vor den Moslims zu tanzen, die uns den Vater erschlagen und unser Haus verbrannt haben, er wolle uns so viel Geld schenken als wir nöthig hätten. Und wenn Michailos mit dem Leonidas eintrifft, so können wir ihm bezahlen was er uns lieh.“

„Hast Du Deinem Freunde von Deiner Schwester erzählt?“ fragte die Mutter, durch ihr Unglück mißtrauisch gegen die Menschen.

„Das hab' ich nicht gethan, Du hast mir's ja verboten. Er kennt sie nicht, niemals erwähnte er sie.“

„Aber er wird sie kennen lernen.“

„Warum? Kann unsere Sophia nicht immer versteckt bleiben wie bisher? Kann sie nicht in ein andres Gemach gehen, wenn der Engländer kommt. Uebrigens wird er ihr nichts zu leide thun.“

„Das verstehst Du nicht, Alexandros. Allein wir haben keine Wahl. Bei Kyriakos laufen wir eher größere Gefahr als bei Deinem Freunde. Kommt der Leonidas und hat uns Michailos nicht vergessen, ist er glücklich gewesen, so wird unser Loos vielleicht nicht immer so abhängig von Andern und so traurig bleiben.“

„Michailos,“ seufzte Sophia.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Marcell's Tagebuche.

Mitgetheilt von Karl Uchner*).

Im Jünglingsherzen regiert anfangs die Freundschaft allein; bald aber gesellt sich die Liebe dazu, streitet mit jener um die Herrschaft und erringt den Sieg. Im Männerherzen versöhnen sich beide und verschmelzen in Eins.

An Augenblicken hängt der Menschen Loos, sagt irgend ein Dichter. Daher hatten die Römer für „Ausschlag“ (Entscheidung) und „Augenblick“ nur ein Wort: momentum.

Das Greisenalter gleicht dem Winter, nicht nur, weil es das Leben, so wie dieser das Jahr beschließt, und

*) Aus dessen nächstens-erscheinenden „Brevier der heil. Kosalla.“